



Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark

31. Jahrgang

Graz 1957

Heft 4

Georg Alois Lukas †

Oft erinnert uns erst der Tod daran, was uns ein Mensch bedeutet, dem wir im Leben den Dank schuldig geblieben sind. Am 12. März dieses Jahres ist mit Georg A. Lukas ein Mann von uns gegangen, der nicht nur dem Historischen Verein ein langjähriges treues Mitglied, sondern zahlreichen Männern der Steiermark ein richtungweisender Lehrer und ein eifriger Förderer des heimatkundlichen Unterrichtes gewesen ist. Wenn man von einem Menschen sagen kann, daß Herkunft und Jugend seinen Lebensweg geprägt haben, so von Georg Lukas. Sein Großvater war Bauer nahe bei Eibiswald. Die zahlreichen Kinder fanden ihre Wohnstätten rund um den Radlpaß in der Gegend von Eibiswald und Mahrenberg, in dem untersteirischen Raum, wo Deutsche und Slowenen zu dieser Zeit noch in ungetrübter Eintracht gemeinsam lebten. Sein Vater war Mittelschullehrer in Graz, wo Georg Lukas am 18. Oktober 1875 zur Welt kam. Bald danach aber erfolgte die Berufung des Vaters zum Gymnasialdirektor nach Weidenau, in den nördlichsten Winkel des österreichischen Schlesiens. Hier besuchte Georg Lukas die Schule und konnte die Schäden widersinniger Grenzziehung selbst erleben. War doch nach dem Frieden von Hubertusburg die preußisch-österreichische Grenze mitten durch den Ort Weidenau gezogen worden. Das Schulhaus stand so, daß seine eine Front zugleich Grenze war und die Schüler aus den Fenstern direkt ins Preußische springen konnten. Zu den Hochschulstudien kehrte der begabte Student, der alle seine Prüfungen summa cum laude ablegte, in seine Heimatstadt Graz zurück, wo er die Fächer Geographie, Geschichte und Deutsch belegte. Besonders von Eduard Richter fühlte er sich angezogen, und er durfte sich mit Recht den Lieblingsschülern des großen Geographen zuzählen. Dem Menschen und dem Forscher Richter hat Lukas auch in der „Geographischen Zeitschrift“ mit einem fast sechzigseitigen Nekrolog ein würdiges Denkmal gesetzt.

Hier in Graz lernte Georg Lukas auch seine spätere Frau, Alma Wenig, eine gebürtige Marburgerin, deren Vater wieder in Tarvis im Kanaltal geboren war, also auch ein Kind der Völkergrenze, kennen. In seltener Eintracht und Liebe haben diese beiden Menschen den Lebensweg,

der ihnen 1910 durch die Geburt ihres Sohnes Wolfgang — gegenwärtig Regierungsbaurat in Knittelfeld — gekrönt wurde, zurückgelegt.

Nach Beendigung seiner Studien und kurzer Lehrtätigkeit in Linz und Klagenfurt kam Lukas an die Staatsoberrealschule in Graz, die spätere I. Bundesrealschule in der Keplerstraße, wo er bis zu seiner endgültigen Pensionierung im Jahre 1945 als vorbildlicher Lehrer wirkte. Ursprünglich hatte er wohl die Absicht, sich an der Universität für Geographie zu habilitieren, welcher Absicht seine umfassenden Studien in Bosnien dienen sollten. 1901 erschien in Wien seine Orographie von Bosnien und der Herzegowina, 1903 erschienen in Linz die Studien über die geographische Lage des österreichisch-ungarischen Okkupationsgebietes. Nach dem frühen Tode Richters aber hat er diese Absicht aufgegeben, um sich ganz der Lehrtätigkeit an der Mittelschule zu widmen. 1909 veröffentlichte er noch in den Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft eine Arbeit über die Stadt Graz in ihren geographischen Beziehungen. Doch dann wendete er sich dem Schulschrifttum zu. Vor dem ersten Weltkriege bearbeitete er große Teile Europas (Süd- und Westeuropa, Dänemark und Skandinavien) für Kendes Handbuch der Geographischen Wissenschaft, im Krieg selbst schrieb er zusammen mit Jauker sein Mittelschullehrbuch der Geschichte. Dieses Werk fand zwar nie die Approbation des Unterrichtsministeriums, stellt aber in der Reihe der Geschichtelehrbücher insofern einen Markstein dar, als die Verfasser sich durch methodische Zweiteilung bemühten, außer der kurzen Darstellung des Wissensstoffes Erlebnisgehalte zu vermitteln durch Quellenauszüge und kurze Zeitschilderungen. Der Kulturgeschichte wurde großer Raum gewidmet. Nach dem Kriege verfaßte Lukas eine ganze Reihe kleiner Schriften, darunter eine Vaterlandskunde, für die Hand der Schüler. Später war er ein gesuchter Mitarbeiter zahlreicher geographischer, geopolitischer und politischer Zeitschriften und verfaßte so auch die Aufsatzreihe „Geopolitische Fragen im Geographieunterricht“ im „Geographischen Anzeiger“. Für die dreißigbändige Ausgabe des Großen Brockhaus bearbeitete er verschiedene Stichwörter, so besonders „Jugoslawien“ und „Griechenland“, vollständige, abgerundete Länderkunden. Die Zahl seiner kleineren Aufsätze zu überschauen, ist unmöglich.

Der Zusammenbruch von 1918 aber hatte den Grenzlandssohn zu neuer Arbeit aufgerufen. War er schon vor dem Weltkrieg Vorstandsmitglied des Schutzvereines „Südmark“ gewesen, so wurde er nun ein uner müdlicher Anwalt des bedrängten Deutschtums der Grenze. Daß er dabei nicht nur österreichisch, sondern gesamtdeutsch dachte, darf ihm wohl niemand verargen, der die geistigen Ströme dieser Zeit kennt. Uner müdlich trat er in seinen Schriften für das Burgenland, für die Untersteiermark und Südtirol ein, ebenso aber auch für das Deutschtum an

der Memel, in Danzig und im Elsaß. Bedrängten und unterdrückten Menschen des eigenen Volkes zu helfen war ihm inneres Gesetz, die Triebfeder seines Handelns nicht nationale Überheblichkeit, sondern Nächstenliebe und Güte. Der „Deutsche Schulverein Südmark“, dessen Kreisleitungsmitglied er bis zur Überleitung des Vereines in den VDA 1938 war, ehrte ihn als eines seiner aufrechtsten Mitglieder.

Und so wollen auch wir ihn in unserem Gedenken bewahren: den liebevollen Lehrer und Freund der Jugend, den gediegenen und bescheidenen Diener der Wissenschaft, den warmen Freund und Helfer bedrängten Volkstums, den gerade in seiner Bescheidenheit wahrhaft großen Menschen.

Manfred Straka

Wolfgang im Felsengrotte bei Krummholz

Im Jahre 1910...

Im Jahre 1910...

Im Jahre 1910...